



**Abonnementspreis**  
 vierteljährlich mit „Allerhöchstem Sonntagblatt“ bei den Abnehmern  
 1,40 Mk., in den Ausgabestellen 1,20 Mk.,  
 beim Postbezug 1,50 Mk., mit Postbefreiung 1,60 Mk.  
 Die einzelne Nr. wird mit 10 Pf. berechnet.  
 Redaction und Expedition: Altenburger Schulplatz 5.  
 Redacteur: C. Hubert Wolff. Druckort: Merseburg.  
 Druckereibetriebe: 1-2 Uhr Mittags.

**Insertions-Gebühr**  
 für die 4 gespaltene Spaltenbreite oder deren Raum 13 $\frac{1}{2}$  Pfg. für Private  
 in Merseburg und Umgegend 10 Pfg.  
 für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung  
 nach Vereinbarung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet.  
 Notizen und Reclamen außerordentlich 30 Pfg.  
 Beilagen nach Uebereinkunft.  
 Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen.

Das „Merseburger Kreisblatt“  
 erscheint täglich  
 Nachmittags 4 Uhr mit  
 Ausnahme der  
 Sonn- und Feiertage.

Anzeigen-Ausschreibung  
 für die Tagesnummer  
 bis 9 Uhr Vormittags, größere  
 Anzeigen werden möglichst  
 tags zuvor erbeten.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

### Zur Beachtung!

Wir bitten unsere werthen Abonnenten, falls in der Zustellung unserer Zeitung irgend welche Unregelmäßigkeiten vorkommen, uns freundlichst sofort und direct in unserer Expedition, Altenburger Schulplatz 5, Anzeige darüber zu machen, damit wir Abhilfe schaffen können.

### Kreisblatt-Expedition.

Merseburg, den 3. Januar 1893.

### \* Deutschland im Jahre 1892.

SC. Die Jahresabrisse bieten nicht nur die erwünschteste Gelegenheit, die Erinnerung an die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit wieder aufzufrischen, sondern auch den Vortheil, dadurch zu einem festeren Standpunkt in der Beurtheilung der Verhältnisse der Gegenwart und der Aufgaben der Zukunft zu gelangen. Erst kürzlich noch wurde im Reichstage die nicht zu bestreitende Thatsache erwähnt, daß sich allerbaldigste Missionen, Lanzirubende, Mischmissionen und Jagdgesellschaften der Gemüther bemächtigt hat. Wie wenig diese Stimmung in den wirklichen Verhältnissen begründet ist, wird Einem so recht klar, wenn man die Ereignisse des letzten Jahres an sich vorbeiziehen läßt.

Deutschland ist in dem vorwiegenden Jahr in seine diplomatische Umwälzung hineingezogen worden, ja die Verhältnisse in Europa sind im Allgemeinen derartige gewesen, daß dergleichen Umwälzungen überhaupt nicht aufgetaucht sind. Nicht nur das Schwergewicht des Dreiebundes hat sich stark genug erwiesen, um den Gedanken der Erhaltung des Friedens allgemeiner Anerkennung zu verschaffen, sondern auch in den außerhalb des Dreiebundes lebenden Völkern ist mehr und mehr das Bedürfnis nach einer ruhigen friedlichen Entwicklung zur Geltung gekommen. Die mannigfachen persönlichen Bewegungen, die unser Kaiser mit gekrönten Häuptern auch in dem vergangenen Jahre hatte, haben nicht nur hievon Zeugnis abgelegt, sondern sie haben die Befestigung der friedlichen und freundschaftlichen Beziehungen gefördert. Am dritten Pfingstfesttage flakete unser Kaiser der Kaiser von Rußland mit dem Kronprinzen einen Besuch in Kiel ab; als Gabe dieser Begegnung schrieb ein angelegentlich russisches Blatt: „Man ist des neuen Lebens in der äußeren Politik satt; es ist Zeit für jeden Staat, sich mit der eigenen Selbstentwicklung zu beschäftigen.“ Kurz vorher hatten die beiden Königinnen von Holland unserm Kaiserpaar im Neuen Palais einen Besuch abgestattet, der in der deutschen wie in der holländischen Presse einen freudigen Wiederhall hervorrief. Am 20. Juni traf das italienische Königspaar mit dem auswärtigen Minister Brin auf mehrere Tage zum Besuch ihrer Majestäten im Neuen Palais ein und legte somit ein neues Zeugnis von den längst bewährten Gesinnungen ab, die Italien in seinen auswärtigen Politik als Glied des nur friedlichen Zielen bindenden Dreiebundes beibringt. Der abermalige Besuch unseres Kaisers in England im August, der Besuch in Wien im October befestigten die unüberwindlichen Freundschaftsbeziehungen. Bei Eröffnung der Delegationen befandete Kaiser Franz Joseph: Das Zusammengehen mit dem uns verbindenden Frieden bewahrt auch fortan seine Ziel, während Frieden erhaltende Wirkung. Das Ansehen der Völker und die Sorge um ihr materielles Wohl über unüberwindbar einen maßgebenden Einfluß auf die internationalen Verhältnisse aus. An diesen Beziehungen haben auch die in Italien und England eingetretenen Ministerwechsel nichts geändert. Niemand hat Deutschland über eine Erhaltung oder Verschlechterung seiner Beziehungen zu fragen, und wenn auf der anderen Seite von französischen Blättern jehweder Urtitel ausgebaut wurde, um einen Fortschritt in dem von ihnen erstrebten Gedanken einer Alliance mit Rußland zu behaupten, so kann doch ein nächster

Beobachter darüber nicht im Unklaren sein, daß sich nichts zu unseren Ungunsten verändert hat. Die jährliche politische Lage hat sich für Deutschland noch dadurch gebessert, daß es mit Oesterreich-Ungarn, Italien, Belgien und der Schweiz auf zwölf Jahre Handelsverträge abgeschlossen hat, welche nicht nur unserer Industrie allmählich von Nutzen, sondern auch der Stärkung der politischen Beziehungen förderlich sein werden. Noch stehen Handelsverträge mit Rumänien und Spanien in Verhandlung, und wenn auch ein greifbares Resultat vielleicht nicht so bald eintreten wird, so ist doch nicht ohne Bedeutung, daß von Rußland Schritte zur Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen ausgegangen sind.

Haben die sozialpolitischen Fragen in Deutschland auch in manchen herkömmlichen Ueberzeugungen fähig angegriffen, so haben sich doch die daraus für die Sachverhältnisse hergeleiteten Beschreibungen nicht bestätigt. Deutschland hat eine gute Ernte gehabt, und man hat sich so wie durch die Zollermäßigungen auch der Landwirthschaft die zuerst übermäßigen Preise entgegen sind, so ist damit doch für die allgemeine Volksernährung ein sehr erfreulicher Gewinn eingetreten. Freilich sind die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht normaler; die Einkünfte aus den Eisenbahnen sind fortwährend zurückgegangen und erst im November haben sie wieder einen Aufschwung genommen. An den wirtschaftlichen Verhältnissen hätte einen hervorragenden Antheil der Ausbruch der Cholera-Epidemie, die unserer ersten Handelsstadt große Schäden geschlagen hat und sich von hier aus weiter verbreitet, die aber doch, dank der getroffenen wirksamen Maßnahmen und der Wachsamkeit der Behörden — es wurde, um der Weiterbreitung der Epidemie vorzubeugen, sogar auf die Abhaltung der großen Kaisermander verzichtet — mit Erfolg bekämpft werden konnte.

Die Fürsorge der Regierung für das wirtschaftliche Wohl hat sich auch in einer Reihe von Maßnahmen und Gesetzen im Reich wie im Preußen bestätigt. Wir haben hier den Bericht auf das Projekt einer Weltausstellung in Berlin im Jahre 1895 hervor, die vermuthlich manche wirtschaftliche Nachteile im Gefolge gehabt haben würde, ohne daß sie — was auch nicht nötig war — zur Erhebung unseres politischen Ansehens etwas hätte beitragen können. Ferner sei die Novelle zum Krankenversicherungsgesetz, das preussische Gesetz für den Arbeiterschutz in den Bergwerken, das preussische Gesetz über die Kleinrenten, die Einsetzung einer Commission für Arbeiterstatistik und einer Commission zur Untersuchung der Verhältnisse der Arbeiter erwähnt, Maßnahmen, welche wirtschafts- und socialpolitische Verbesserungen in die Wege leiten; die Unterstützung der Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften gehört gleichfalls hierin. Die neuen Bestimmungen über die Sonntagsruhe werden sich allmählich einleben, wenn auch der Uebertrag hier und da unangenehm gewesen sein mag.

Nachdem in Preußen die Reform des höheren Schulwesens durch Einführung neuer Lehrpläne und einer neuen Ordnung für Reifeprüfungen weitergeführt worden war, entstanden im Frühjahr über den von Cultusminister Grafen Freylich vorgelegten Volksschulgesetz-Entwurf tiefergehende Ueberlegungen, die zum Rücktritt dieses Ministers, zur Ernennung des Staatssekretärs Dr. Voffe zum Cultusminister und zu gleicher Zeit zu der Uebernahme des Ministerpräsidentens durch den Oberpräsidenten Grafen zu Eulenburg führten; im August trat der Minister Herrfurth von seinem Amt als Minister des Innern zurück, welches gleichfalls von dem Grafen Eulenburg übernommen wurde. Der Wechsel im Ministerium des Innern hing mit der geplanten Fortführung der Reform der directen Steuern zusammen, welche gegenwärtig dem Landtage vorliegt.

Die Steuerreform in Preußen, wie die im Reich beabsichtigte Neuordnung des Heereswesens, deren Kosten durch Erhöhung indirecter Einkommensteuern bestritten werden soll, sind als die parlamentarischen Hauptaufgaben mit in das neue Jahr hinübergegangen. Auch sie legen Zeugnis ab von dem Bestreben einer gleichmäßigeren und gerechteren Verteilung der

finanziellen wie der persönlichen Lasten und stellen sich in ihrer Bedeutung als Werte hin, die mit der Steuerreform von 1870 und der Heeresreform von 1860 den Vergleich aushalten. Der Mangel an richtiger Erkenntnis der großen volkswirtschaftlichen Ziele, dem insbesondere noch der Widerstand gegen die geplante Heeresreform entgegen, wird und muß behoben werden. Das ist die Aufgabe der nächsten Zukunft. Weder wirtschaftliche noch politische Verhältnisse, welche gegen die Einführung dieser Reformen sprechen könnten, sind vorhanden, um so mehr wird das Ziel: die Vertheidigungskraft des Reichs zu stärken und das preussische Volk nach dem Maßstab seiner Leistungsfähigkeit zu den öffentlichen Lasten heranzuziehen, durch seine Thätigkeit und innere Folgerichtigkeit für sich wirken und alle dagegen zusammengetragenen Einwände hinwegjagen.

### Politische Nachrichten.

#### Deutsches Reich.

— Vom Kaiserhofe. Im Laufe des Sonntags Nachmittags fuhr der Kaiser auf einer Spazierfahrt bei sämtlichen Hofkammern vor und gab seine Karte ab. Man hat sich die Giftenkarte Sr. Majestät etwas größer als die sonst üblichen zu denken; auf ihr steht in deutscher, rarer und König von Preußen. — Am Montag Vormittag arbeitete der Kaiser im Berliner Schloß mit dem Chef des Civilcabinetes und nahm darauf die Vorträge des commandirenden Generals von Bayern, v. d. Goltz, des Staatssekretärs des Reichs-Marineamts Hollmann und des Chefs des Marinecabinetes entgegen. Am Abend fand bei den kaiserlichen Majestäten im Elisabeth-Saal aus Anlaß der in Berlin anwesenden commandirenden Generale ein großes militärisches Diner statt, an welchem der Prinz Heinrich von Preußen, Prinz Arnulf von Bayern, der Erbprinz von Meiningen, die commandirenden Generale, die Commandeure der Leibregimenter und zahlreiche andere hohe Militärs theilnahmen. — In diplomatischen Kreisen in Berlin erhält sich das Gerücht, daß der russische Thronfolger, einer Einladung des Kaisers entsprechend, zur Hochzeit der Prinzessin Margarethe nach Berlin kommen werde. — Prinz Friedrich Karl von Hessen, der Bräutigam der Prinzessin Margarethe, ist am Sonnabend wieder in Berlin eingetroffen. Die Prinzessin Margarethe mußte einen leichten Unwohlsein wegen am Neujahrstage das Zimmer hüten.

— Veränderungen im Hofstaate des Kaisers. Der Ober-Jägermeister Franz von Wäch ist seinem Wunsch entsprechend vom Amt als Chef des Hofjagdambtes entbunden. In Folge dessen ist der Vice-Oberjägermeister Graf Ludwig v. Wisseburg-Salkenstein zum Oberjägermeister und der Vice-Oberjägermeister zum Oberjägermeister vom Dienst und Chef des Hofjagdambtes ernannt worden.

— Ueber den Neujahrsempfang der Hofkammern in Berlin verlautet, daß der Kaiser keine Ansprache gehalten und die Politik nicht berührt hat. Es waren alle sechs Hofkammern im Winterpalais versammelt, die Grafen v. Bismarck, v. Caprivi, v. Schulerberg, v. Sotgiß und Herr v. Sotgiß zum ersten Male erschienen. Der Kaiser unterließ sich mit jedem Herrn einzeln.

— Neuerung des Kaisers über die neue Militärbill. Unser Kaiser äußerte bei dem Neujahrsempfang der commandirenden Generale, daß die Durchführung der beabsichtigten Heeresreform für Deutschland eine militärische und politische Nothwendigkeit sei, und er zuversichtlich erwarre, wie die Zeit nicht hieron sich immer weitere Bahn brechen werde. Er sagte sich zu der von den verbündeten Regierungen eingebrachten Vorlage.

— Still und friedlich wie die Weihnachtstage war auch der Uebertritt ins neue Jahr, das als ein Sonntagstid seinen Weg begann, und solchen ist, nach dem Volksglauben befallentlich ein besonders Glück beschieden. Freilich ist das nicht immer zutreffend; so begann auch das tieftraurige Jahr 1888 an einem

Sonntage, aber hoffen wir, daß das Weihnachtstid, welches im Jahre 1892 so Wunden heimgelacht, sich nun endlich ausgerottet habe, und 1893 in Wahrheit ein frohes und gelegenes neues Jahr werde. Wir sehen in seinem Verlaufe gewiß wieder manches, was die Entwicklung unseres Vaterlandes erschweren wird, vielleicht kommen auch manche demüthigliche vertheidiger Natur, aber vertrauen wir, wie in der Vergangenheit, so auch in der Zukunft unserem guten Recht und nicht minder dem guten Gewissen, so wird sich auch in der Politik viel erfreulich gestalten, was heute minder erfreulich erscheinen mag. Daß 1892 auch in dieser Hinsicht Dies und Jenes unerfüllt gelassen, findet sich in den Betrachtungen aller Zeitungen zum Jahreswechsel; mag auch darin 1893 als ein Sonntagstid sich erweisen. In guter Laune sind wir in das neue Jahr hineingetreten, verbeibe Niemand ihm die gute Laune, dann wird es auch uns fürjünglich bedeuten. Die Neujahrsempfindlichkeiten an den Höfen vollziehen sich in gewohnter Weise; große Neujahrseiden werden schon lange nicht mehr gehalten, aber nach allem, was man vernimmt, ist es nicht an Kundgebungen gefehlt, daß wir ruhig der bürgerlichen Arbeit auch im neuen Jahre uns zuwenden können, ohne befürchten zu müssen, daß Gott Wärs uns einen viden Durchbruch durch die Weihnacht mag.

— Im Reichstage ist mit Beginn des neuen Jahres reichhaltiges Material eingegangen. Die socialdemokratische Reichstagsfraction hat ihre angelegentlichste Interpellation zur Postfinanzfrage eingebracht. Das Centrum hat drei Initiativentwürfe, zur Ergänzung der Concursordnung, (gründet gegen das förmliche Concursgesetz), zur Ergänzung des Genossenschaftsgesetzes, zur Bekämpfung des Hausierhandels, gestellt. Schließlich ist die Reichstagscommission dem Bericht der Reichshulden-Commission dem Reichstage überreicht.

— Regierungspräsident Rothe aus Cassel hat aus hilfsweise die Vertretung des noch immer frankten Unterstaatssekretärs v. Rottenburg im Reichstag des Innern übernommen. Wie lange die Vertretung dauern wird, ist noch nicht absehbar.

— Dem Bundesrath ist der Gegenentwurf über die Abänderung der Maß- und Gewichtordnung zugegangen, der in der kaiserlichen Normal-Maßungskommission ausgearbeitet und mit einer Denkschrift begleitet worden ist.

— Die Erziehung im Reichstage, wahlweise Diegnitz. Der antientliche Reichsanwalt Herwig ist als Kandidat für den Reichstagspräsidenten vorgeschlagen worden, nachdem der Schriftsteller Pauch auf die Kandidatur verzichtet hatte.

— Die Cholera in Hamburg. Wie der Reichsanzeiger mittheilt, ist in der Woche vom 25. bis 31. December 1892 außer dem bereits mitgetheilten Choleraerkrankungen noch ein weiterer Fall aus Altona angezeigt worden. Im Ganzen sind hiernach fünf die begethete Woche 5 Erkrankungen, von denen 3 tödlich endeten, in Altona vorgekommen. In Hamburg sind für diese Zeit 17 Erkrankungen mit 6 Todesfällen festgehalten worden.

— Zum Streik im Saarrevier. Mit vollster Bestimmtheit tritt die Bergbehörde der Behauptung entgegen, daß die Vergleiche nach erfolgter Kündigung die Arbeit nebergelegt hätten. Sie in der auf allen Gruben publizierten Bekanntmachung der königl. Bergwerksdirection in Saarbrücken heißt es:

„In den beiden am Mittwoch auf dem Bildhof abgehaltenen Bergarbeiterversammlungen ist von ehemaligen Bergarbeitern behauptet, das Streikcomité habe bei der Bergwerksdirection für die genannten Bergwerke gestimmt. Das ist eine große Unwahrheit. Wenn auch eine dringende Kündigung ohne alle Bedingung gewesen wäre und an der Zeit wäre, daß die Arbeiter sich des Contractbruchs schuldig gemacht hätten, nicht das Streikcomité geändert hätte, so stellen wir doch zur Klärung unserer Vergleiche hiermit fest, daß uns weder von Seiten des sogenannten Streikcomités, noch von irgend einer anderen Seite eine Kündigung zugegangen ist.“

Je zwei Bataillone des 69. und 29. Infanterie-Regiments werden marschfertig in den Reformen bereit gehalten, um jeden Moment in das Streitgebiet abzurufen zu können, falls militärische Hilfe gebraucht wird. — Der Streik war am



**Montag** ziemlich allgemein; von 30000 Bergleuten freizeiten über 25000; in großen Besammlungen der Ausführenden wurde beschlossen, den Streik unverändert fortzusetzen. Man schenkte den Versicherungen Glauben, daß Geld- und Lebensmittel aus dem Auslande für die Streikenden unterwegs seien. Diese Hoffnungen werden sich aber nur zu bald als recht wenig begründet erweisen. Der Oberpräsident der Rheinprovinz Raffe, und der Regierungspräsident Peppel sind in Saarbrücken eingetroffen. Leider sind auch erneute Ausschreitungen und Ruhestörungen vorgekommen, so in Engsdorf, Elvenberg, und auf der Grube v. d. Heydt. Das Maschinenpersonal ist trotz Bedrohung durch die Ausführenden vollständig eingetroffen. Aus dem Bezirk Kassel sind 40 Gendarmen nach dem Saarrevier abkommandiert und dort bereit eingetroffen. — Grobe Luhen haben besonders bei der Grube Waghack stattgefunden, wo Hühner und Fenster am Maschinen, wie am Kesselpais, sowie der Ventilator zertrümmert wurden. Die Streikenden haben dort wiederholt mit Revolvern geschossen und es ist ein wahres Wunder, daß nicht eine größere Zahl von Personen verletzt ist. Die Kesselpais werden sicher ernste Rückschlüsse vor dem Gericht zur Folge haben.

Das sozialdemokratische Central-Organ „Vorwärts“, welches die allgemein für gewöhnlich erachteten Wissenschaften veröffentlicht, hat bisher die Namen der angehenden Geld-Empfänger nicht genannt. So lange dies nicht geschieht, verdient auch dies Stück nicht ernst genommen zu werden.

**Schweiz.**

Ein etwas außerordentliches Aufsehen erregt der Empfang des französischen Gesandten Kaso in Bern durch den Bundespräsidenten Schenk am 29. Januar. Der Herr Schenk hat dem Kaiser die Politik zwischen Frankreich und der Schweiz besprochen, und der französische Vertreter sprach darum die Hoffnung aus, man werde doch noch eine Einigung kommen. Die Antwort des Schweizer Präsidenten ging aber keineswegs auf diesen freundlichen Ton ein, sondern sehr hart und bestimmt, was den Streikverhandlungen der Schweiz würde auch nicht eine einzige Zugeständnis werden, bevor nicht Frankreich seine Haltung gegenüber der Schweiz geändert habe. Der französische Gesandte ist mit ziemlich langem Gefolge nach Bern vertrieben.

Wie die Neue Zürch. Ztg. berichtet, soll nachher, durch die angeblichen Äußerungen des fürstlichen Bismarck gegenüber dem französischen Journalisten de Herz veranlaßt, über die Stellungnahme des Schweizer Bundesrats bei Anlaß der deutsch-französischen Friedensverhandlungen von 1871 verschiedene Versionen entstanden sind, aus den offiziellen Actenstücken der richtigen Sachverhalt konstatirt werden. Bundespräsident Dr. Kaiser werde zu Händen des Schweizer Departements des Innern diese Darstellung befehlen. Die Schweiz sei nicht weiter interessiert gewesen, als eine directe Verbindung mit Frankreich im Jura sich zu erhalten.

**Italien.**

In Vercelli auf Sizilien ist es zu blutigen Zusammenstößen zwischen der Aubeerde und Genarman gekommen. Drei Mörder wurden erschossen, zwei Genarman verwundet.

Vaut Telegramm aus der italienischen Kolonie Masinau am Rothen Meer sind zwischen Mas Angasfa und Mas Alula in Tigre, die im vorigen Jahre feindliche Bündnisse mit Italien abgeschlossen haben, Feindseligkeiten ausgebrochen. Der Hauptling Mas Alula wurde gefangen und

mußte, von seinen Truppen verlassen, die Flucht ergreifen.

**Belgien.**

Am Neujahrstage kam es mehrfach in Versammlungen, welche Beschüsse zu Gunsten des allgemeinen Wahlrechts lobten, zu Ausschreitungen. Die Ruhe wurde aber bald wieder hergestellt.

Die große centralafrikanische Expedition des Kongostaates unter dem Befehle des Belgiers van Kerckhove ist bis zum südlichen Sudan vorgezogen und hat sich in Lado, der Hauptstadt von Emin Paschas ehemaliger Provinz, festgesetzt. Die Wahdiken haben Truppen gegen die Expedition ausgesandt.

**Frankreich.**

Kaum ist das neue Jahr um die Neujahrfeier herum, so werden auch in Paris die Enthüllungen zur Bismarck-Affäre von Neuem aufgenommen. Der Kameradschafts-Kreis um Besenval, eine halbe Million Fr. angenommen zu haben, die er mehreren Fremden, darunter einem russischen Diplomaten, ließ, und gegen andere einflussreiche Personen werden bereits Anschuldigungen laut. Die Neujahrbesprechungen der Sitzung sind anfangs als Panama-Kandis meist wüthend, immer zu erkennen, daß die republikanischen Feindungen ihre Ratschläge weitergeben und die Unterstützung ausbilden, der Panama-Affäre werde vorübergehen, ohne andere Spuren zurückzulassen, als eine nicht unerwähnte öffentliche Erneuerung des politischen Personal.

Die Sozialisten haben zum Jahreswechsel zahlreiche Broschüren mit heftigen Angriffen gegen die Regierung in Paris verbreitet. Die Polizei beschlagnahmte dieselben.

Die Syndicater nach dringte in Paris ziemlich starken Trübel, so daß die Sicherheitsbeamten zu wiederholten Malen einschreiten gezwungen waren.

**Russland.**

Wie Petersburgs Zeitungen aus Baku gemeldet wird, traf der Emir von Buchara mit seinem zwölfjährigen Sohne und Gesolge in dieser Stadt ein. Von dort geht die Weile, deren Endziel Petersburg ist, nach Tiflis.

**Amerika.**

Die mexicanische Regierung hatte die Meldung vom Ausbruch eines Aufstandes im Norden des Landes für unwichtig erklärt. Die New-Yorker Nachrichten halten aber unbedingt daran fest, wissen sogar von einer weiteren Ausdehnung der Bewegung zu melden. Die Wahrheit wird sich ja bald genug herausstellen, und es ist zu befürchten, daß sie keine sehr erfreuliche sein wird.

**Provinz und Umgegend.**

Freyburg, 1. Jan. Eine ebenio übertragende wie wirksame Form der Neujahrsgarantulation hatte unser Stadtordnungsvorsteher Dr. S. gewählt. Er ließ heute früh den Willkürigen durch den Ausrufen seine innigen Glückwünsche für deren Wohlergehen bekannt geben.

Raumburg, 1. Jan. Gestern Abend wurde der Arbeiter Zeitschrift „Schulst. 25, auf dem Wege nach seiner Wohnung in der Gassestraße von einem Mann von hinten überfallen und durch Messerhiebe in den Kopf am verletz, so daß 3. lebensgefährlich in den Hauptkranke fiel. Der Attentäter scheint sich in der Person seines Opfers getäuscht zu haben, da 3. als harmlose Hefe bezeichnet wird.

Magdeburg, 29. Decbr. Wenn irgend etwas auf der Welt widerwärtig und ekelhaft genannt zu werden verdient, so ist dies jene sog. Weihnachtsfeier, welche die Socialdemokraten Magdeburg am ersten Christtage verbrochen haben. Es stellt wirklich der Ausdruck für eine solche Herabwürdigung, Veräußerlichung und Profanierung des heiligen und feinsten jugendliche Blut; er hätte die liebende Jungfrau, deren Bild gleich einem farbenprächtigen Falter einer fremden, schillernden Welt Tag und Nacht seine Seele umgibt, in die Arme nehmen und weit, weit fort mit ihr fliehen mögen, fort aus dem kalten Norden, fort in die buffereiche, sonnenbeschlechte tropische Welt, um dort ein seliges Liebesleben mit ihr zu führen, fern, fern diesem Hosten und Treiben der modernen Großstadt. Das Palmen-schlagen bei Lotos stieg aus der Neue vor seinen Augen auf; er sah Lda in den langen wallenden goldbraunen Gewändern ihrer Heimat, er träumte, daß sie die schlanke Arme, von denen die weiten Ärmel zurückfielen, um seinen Nacken schlingte, ihr Köpchen an seine Brust schmiegte, gleich einem schüchternen Vögeln, und ätzend und bebend den heißen Kuß seiner Lippen duldete. —

So träumte Arthur auch heute, an dem trübsten Octobertage, als er am Fenster des Verzimmers stand, welches zu den Gemächern des Prinzen Sanjo führte, und hinaussah auf den Wilhelmplatz, wo der herrliche Wind die weissen Blätter von den Bäumen riß, und in toller Spiel über das glatte Asphaltplaster dahinjagte. Ein seiner Augen riefte er nieder und umhüllte Alles mit einem trüben Schleier. Wüthend tröteten die Drohschlägel mit geseltem Rausch dahin; die Hufe klafften aus dem neissen Pfister und unter den Wädern spritzte das Wasser auf. Der Wilhelmplatz, der noch wenige Tage zuvor Schaaren spielender Kinder beläufig, ließ verlassen und öde da; die Statuen der preussischen Generale, welche ihn zierten, schienen gelangweilt in den Augen hinauszusehen; der Boden vor dem Palais der Prinzessin Friedrich Karl hatte sich in sein Schilderhaus zurückgezogen und nur die Sperlinge lärmten und

flügelten der christlichen Welt, wie sie von den Magdeburger Socialdemokraten für angezigt gehalten wurde. Die „Magdeb. Zg.“ schreibt über das „Fest“:

Die heiligen Socialdemokraten hatten am ersten Festtage in Saale die „Jahresfeier“ im Rathaus-Platz ansetzen lassen. Auf der Bühne waren die Statuen von Kassele und Marx aufgestellt, ferner eine große rote Fahne; das Jahrlich im Saale angebrachten Inschriften leuchteten in rother Farbe auf weissen Grund. Der schillernde Schein der allgemeinen Beleuchtung ließ Magdeburg und Umgegend. Der Hauptvortrag „Freiheitsfeier“ eröffnete die Feier mit dem Vortrag der Reichsliste, dann folgte der Gedächtnisvortrag „Gedächtnisfeier“ mit dem „Fest der Freiheit“. Ein Prolog des Rindern die Freiheitsfeier der „Schwaben“-Festsetzung bei reich und arm vor und betonte, wie leicht es den Reichen sei, ihren Kindern große Freude zu bereiten; sie können alles, was ihr Herz gewünscht hätte; die Kinder und die Eltern wollen nur genießen. Doch gebe es auch andere Leute, von der Noth gequält, die sich nicht die kleine Gabe spenden können. Man wolle zum Feste mitgehen, daß das Feste jedes Lange bis nach Neujahr andauern werden solle — wie ein Feste — natürlich gebe es keine Feste. Schließlich wird dann der Beschluß gemacht, das Fest auch über Schwaben hinaus seinen weichen Leistung „Freiheitsfeier“ gegen die „Sommerabend“ zu nennen. „Kist um die Sonne, die uns heut nicht scheint, den heiligen Kampf um die Welt führen, die, Proletariat, die Welt erretten, mit unserer eigenen Kraft, die Welt regieren.“ Der Vortrag wurde noch der Besprechung „Freiheitsfeier“ gegen die „Kultur“ von Herzog, der Gedächtnisvortrag-Gedächtnis mit dem „Wahnsinn“ an die Arbeiter, der Reichsliste Arbeiter-Gedächtnis mit dem „Küchlein eines Aufstandes“ etc. Auch für familiäre Besuche waren gefordert. Zur Abendung der heiligen „Freiheitsfeier“ gingen, mit dem Refrain: „Wir, Proletariat! Wir, wir die Welt! Zur Welt, zur Welt! zum ersten Schritt auf der Freiheitsbahn“.

Welcher Mensch, der wirklich noch Mensch ist, wendet sich nicht mit Abscheu von einem solchen Treiben ab? —

Wühlhauen, 2. Jan. Von einem plötzlichen Lode erlitt wurde der heilige Kaufmann Robert Mann. Derselbe hatte am Sonntag beim besten Wohlsein noch bis 11 Uhr Abends an der Sylvesterfeier im Schauspielhaus theilgenommen; am andern Morgen fand man ihn von Schläge getroffen in seinem Bett als Leiche vor.

Altenburg, 30. Dec. Ein eigenthümliches Ansehen stellte in dem jüngst vertragen Landtage der socialdemokratischen Abgeordnete Buchwald an den Präsidium, indem er demselben 35 Exemplare des Programmes der socialdemokratischen Partei zur Vertheilung an die Abgeordneten übergeben wollte, was natürlich abgelehnt wurde. Wie der Abgeordnete Buchwald in der nächsten Sitzung erklärte, habe er die Kenntnis der Abgeordneten über die Socialdemokratie erweitern wollen.

Die Gegner konnten die Socialdemokraten nicht, was daraus hervorgeht, daß der Abgeordnete Gals die Ideen der Socialdemokraten als toll bezeichnet habe. Was kann aber auch der Abgeordnete Gals je etwas thun?

Frankfurt a. M., 29. Dec. Das herzogliche Museum hiersehl hat in den letzten Tagen eine werthvolle Sammlung peruanischer Alterthümer erworben, die einen interessanten Ueberblick über die Entwicklung des Kunstgewerbes jenes Volkes darbietet. Der größte Theil derselben ist der fernamischen Abtheilung des Museums zugetheilt, alle Gegenstände gehören der Zeit vor der Eroberung des Inkarereichs durch Ferdinand Cortez an und waren dem Cultus geweiht. Es zeigen das die Gefäße in Form der den alten Peruanern heiligen Thiere, wie Affen, Schlangen, Papageien u. s. w. Charakteristisch sind die Gefäße mit buntefarbenen Enten, deren oben in eine Höhe auslaufende Enden zugleich als Ausflüsse

auswärtigen in den entlaubten Kronen der Bäume. Ein obes Herküllid der Großstadt! Leicht freudig wandte sich Arthur vom Fenster ab, doch ein selbiger Schreck durchdrachte sein Herz, die farbenreiche Pracht der Tropen leuchtete wieder vor seinen Augen auf, denn lächelnd und leicht erdöhend stand in der Thür, welche zu den inneren Gemächern führte, Prinzessin Lda! Ihre zierliche schlanke Gestalt umhüllte ein lotes japanisches Gewand aus kostbarem Goldbrockstoff, das ein goldener Gürtel und die schlanke Taille zusammenhielt. Das nachschwarze Haar war am Hinterkopf zu einem Knoten emporgezogen, den ein goldener Füll durchbohrte. Doch das schmelzende lächelnde Antlitz der jungen Prinzessin verbergte sich hinter einem leichten, bunten Fächer aus silbernen und goldenen Fäden gewebt.

Arthur trat einen Schritt näher. „O Prinzessin“, rief er hingerissen aus, „wie entzückend schön bist Sie!“ Anmüthig vernigte sich Lda und lächelte den jungen Mann schelmisch an. „Ich danke für Ihre Worte, Herr v. Soben“, sprach sie dann, sich der deutschen Sprache bedienend, in einem wunderbaren, melodischen Klang auf ihren Lippen hatte, „ich danke Ihnen, aber ich wollte mein Versprechen erfüllen, mich Ihnen in demselben Gewande zu zeigen, in dem ich Ihnen zuerst in dem Palmen-schlag begnugte. Mein Schwager und meine Schwester sind noch nicht zurück von ihren Beförzungen, und da benutze ich die freie Zeit — wer weiß?“ so sagte sie leise leuchtend hinzu, „ob mir sonst noch Zeit und Gelegenheit geboten wäre, denn nur zu bald werden wir Berlin verlassen.“ „Bedauern sie wirklich, Berlin verlassen zu müssen?“ Sehen Sie doch nur, wie öde und häßlich die Straßen und Plätze jetzt sind! Und

dienten, sowie die streng geometrischen Ornamente derselben. Unter den der Zäpferlei nicht angehörenden Gegenständen befinden sich vier kleine Eisenbilder von Silber, eine große Zahl von Steingeräthen in Form von Biergefäßen sowie eine zierliche feinerne Panoramabild, auf der Pfeffer und andere Gemüthe gemalt wurden.

München, 2. Januar. Seit einigen Tagen wird hier ein in guten Verhältnissen lebender Productenändler, welcher in letzter Zeit Spuren geistlicher Bestürzung zeigte, vermisst. Zeit nur wurde der Unglückliche in einem Walde bei Götting in fast lebenslose Zustände aufgefunden. Man brachte ihn nach Götting, wo er alsbald darauf starb.

Cassel, 28. Dec. Die hiesige Maschinenfabrik von Henschel & Sohn hat infolge Arbeitsmangels 300 Arbeiter eingestellt und ihre zu Nothwendigstem bedingenen Werksstätten geschlossen. Die Lage der entlassenen Arbeiter, welche in der Mehrzahl Familienmütter sind, ist eine sehr bedauerliche.

**Stadt und Kreis.**

(Wir erlauben alle Freunde unseers Blattes in Stadt und Land interessante Mittheilungen und zum Abdruck aufzunehmen zu lassen. Unkosten werden gern zurückerstattet.)

Merseburg, den 3. Januar 1892. Von dem im Reichs-Postamt bearbeiteten Verzeichniß gleichnamiger und ähnlich lautender Postorte ist eine neue Ausgabe erschienen. Das Verzeichniß kann bei den Schalterstellen der Post- und Telegraphenanstalten jederzeit eingesehen und auch zum Preise von 15 Pf. für das Exemplar bei den Postanstalten und den Telegraphenämtern gekauft werden.

Seit 1. Januar, als dem Tage der Einführung der neuen deutschen Verkehrsordnung, erfolgt auf den Eisenbahn-Stationen die Auforderung der Reisenden zum Einsteigen in die Wagen nur noch durch Krufen in den Wärderräumen. Das bisherige übliche Abläutern derzüge durch die Stations-(Perron-) Glocken ist überall in Wegfall gekommen. Wir machen unsere Leser auf diese wichtige Aenderung im äußeren Eisenbahndienste hiermit noch einmal ganz besonders aufmerksam.

Der Geburtstag der deutschen Turner wurde am vergangenen Sylvesterabend wie alljährlich unter entzückender Feier 9 bedingte hiesige Confirmanden (4 Knaben und 5 Mädchen) mit vollständigen Confirmationsauszügen beschenkt. Beim hiesigen Standesamt kamen im vergangenen Jahre 641 Geburten und 441 Sterbefälle zur Anmeldung und wurden 121 Ehen geschlossen.

Der Geschäftsführer der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferdinand Gock, berichtet an alle Turn-Vereine Deutschlands Fragebogen für die statistische Erhebung über die Ausbreitung und Pflege des deutschen Turnens. Die Fragebogen enthalten neunzehn Fragen, welche bis spätestens 10. Januar 1893 beantwortet und an die Haupt- und Kreisvereine zurückgeschickt sein sollen. Gleichzeitg ergeht an alle Turn-Vereine die Auforderung, für die Erinnerungs-Turnhalle in Freyburg a. M. und die Ehrenhalle, welche über dem Grab Fajns errichtet werden soll, eine Spende einzubringen, da der Bau im Frühjahr 1893 begonnen werden soll, aber der größte Theil der nöthigen Mittel noch fehlt.

Doppelkarten für die IV. Wagenklasse. Die künftige Eisenbahnordnung zu Frankfurt a. M. hat bei mehreren Sägen im Bahnverehr für solche Stationsverbindungen, in welchen die IV. Wagenklasse sehr stark benutzt

wenn erkt der Winterturn durch die Gassen und dann wird es Ihnen sicherlich gerührt werden gefall und Sie werden freimüthig bekommen nach Ihrer schönen, sonnigen Heimat.“

„D es ist nicht die Stadt“, sprach Prinzessin Lda leise und erdöhend, „welche ich so ungern verlasse.“

„Nicht die Stadt!“ erwiderte lebhaf Arthur und eine selige Hoffnung blitz in seinem Herzen empor. „Nicht die Stadt? So haben Sie Menschen hier gefunden, die Ihnen lieb und theuer sind und die zu verlassen Ihnen Schmerz bereitet?“

„O Herr v. Soben, Sie können noch fragen!“ — „Lda!“ rief Arthur sich selbst vergebend aus und ergriff die Hand der Prinzessin. „Lda, vergeihen Sie mir — meine theure Lda!“ — „Was es Wirklichkeit! — war es ein entzückender Traum — hatte sie an seinem Herzen gerührt? Gatten seine Lippen ihre duftigen Haare berührt? Hatte er den Druck ihrer schlanken, weichen Arme um seinen Nacken gefühlt und den heißen Kuß ihrer Lippen? Er schrie sich mit der Hand über Stirn und Augen und schaute sich um, wie aus tiefem Traum erwachend. Sie war verschwunden, allein stand er in dem großen Prangenraum und draußen vor in dem Fernen riefelte einbüß und melancholisch der seine Herbstreges. Jetzt ralle eine Equipage vor das Portal; Stimmen wurden laut; Diener eilten die Treppe hinauf, Prinz Sanjo mit seiner Gemahlin lechzte heim.

Jetzt auf leuchtete Arthur und wandte sich zur Thür, um dem Prinzen entgegen zu gehen, da öffnete sich jedoch bereits die Thür und der Prinz und die Prinzessin traten ein, begleitet von dem Marquis Roda und dem Capitän Vojshi, dem Ordonanzoffizier des Prinzen. (Fortf. 1.)

**Prinzessin Lda.**

(Schluß des vorigen.)

Novelle von D. Elker.

Mit geheimem Behmutz sah Arthur v. Soben die Vorbereitungen zur Abreise. Er hatte die japanischen Herrschaften seit ihrer Ankunft nicht wieder verlassen. Seine vollkommene Kenntnis der japanischen Sprache beähigte ihn vor allen Anderen zum Führer des Prinzen Sanjo und so hatte der Kaiser den jungen Marineoffizier zum schwebigen militärischen Begleiter und Adjutanten bestimmt. Prinz Sanjo war außerordentlich erfreut hierüber; er hatte den jungen Offizier herzlich lieb gewonnen und verkehrte mit ihm wie mit einem Freunde. Auch die Damen freuten sich der Führerschaft des jungen deutschen Seemannes, wollten sich nur von ihm alle die Segenswünscheiten Verhiss erklären lassen und schmolzten, wenn Arthur den Prinzen Sanjo zu einer militärischen Übung begleiten mußte, wohin die Damen den Herren nicht folgen konnten, Rehrten die Herren dann heim, dann hielten ihnen die Damen trölich lachend die kleinen Händchen grüßend entgegen, wehten ihnen Ikon von Weitem von dem Balkon ihrer Wohnung mit den bunten japanischen Tüchern zu und sagten allerhöchsch schmelzend, wie sie sich gelangweilt hätten, so ganz allein in der riesigen Stadt. Bedachte dann Arthur die kleine, schmale, gelblichblasse Hand Ldas an die Lippen und rührte jene Lippen etwas länger, als bei einem gewöhnlichen Handkuß, um den weichen Fingern, dann flog eine seltsame Röthe in die Wangen der jungen Prinzessin und die langen, nachschwarzen Wimpern senkten sich gleich einem düsteren Schleier über die flammende und doch so sanfte Gluth der bunten Augen. Aber in heiser Schmachtdröhte dann nach Arturs Herz das stürmische,





